

Ethnologie und Migration: ein Themenheft

Weigelt, Frank André

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weigelt, F. A. (2014). Ethnologie und Migration: ein Themenheft. *EthnoScripts: Zeitschrift für aktuelle ethnologische Studien*, 16(2), 9-26. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:18-8-7457>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

EthnoScripts

ZEITSCHRIFT FÜR AKTUELLE
ETHNOLOGISCHE STUDIEN

Ethnologie und Migration

Jahrgang 16 Heft 2 | 2014

Frank André Weigelt

Ethnologie und Migration: ein Themenheft

Ethnoscripts 2014 16 (2): 9-26

eISSN 2199-7942

Herausgeber:

Universität Hamburg
Institut für Ethnologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
D-20146 Hamburg
Tel.: 040 42838 6208
E-Mail: lfE@uni-hamburg.de
<http://www.ethnologie.uni-hamburg.de>

eISSN: 2199-7942

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Licence 4.0
International: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen.



Ethnologie und Migration: ein Themenheft

Frank André Weigelt

Einleitung

In der Menschheitsgeschichte hatte das Wandern – die Migration (lat. *migratio*) – schon immer einen bedeutenden Stellenwert. Dass Menschen wandern, scheint geradezu eine endogene Konstante zu sein, ein allgemeinemenschliches Verhalten, wenn z.B. die globale Ausbreitung des *homo sapiens* im Fokus der Betrachtung steht (Willson und Chann 1992: 68-73). Die Schlagworte „*Out-of-Africa*“ oder auch „*Recent African Origin*“ bezeichnen in der Paläoanthropologie die Annahme, dass die Gattung *homo* ihren Ursprung in Afrika hatte und dass sich deren Angehörige von dort über die ganze Welt verbreiteten (ebd.). Sie wanderten.

Deutlich wird im oberen Abschnitt, dass sich nicht nur Ethnologen¹ oder Sozial- und Kulturanthropologen mit dem Thema der Migration befassen. Ganz im Gegenteil, bereits seit langem beschäftigt sich eine Vielzahl an Wissenschaftlern aus unterschiedlichsten Fachrichtungen und Wissenschaftskontexten mit dem weiten Feld der Migration (vgl. Bommes 2011: 15; vgl. Six-Hohenbalken und Tošić 2009). Die Bandbreite reicht von der Anthropologie bis hin zu den Wirtschaftswissenschaften. Der Zugriff auf das Themenfeld ist von verschiedenen Fragestellungen, Begriffsdefinitionen und fachspezifischen Herangehensweisen geprägt. Auffällig ist hierbei auch das interdisziplinär angelegte Interesse, das sich beispielsweise an den Zusammensetzungen internationaler Forscherverbände und -kooperationen zeigt².

Dagegen ist das Wirken der Ethnologie in diesem Bereich sehr jung. Ungefähr seit den letzten 35 Jahren leistet sie verstärkt einen Beitrag im Bereich der Migrationsstudien (Ackermann 1997: 1; Armbruster 2009). Die Ethnologie hat dabei ihre eigenen Fragestellungen und Methoden. Oft gilt es für die Forschenden ihren Gegenstandsbereich aus einer *bottom-up* Perspektive empirisch zu ergründen und mit teilnehmender Beobachtung einzutauchen

1 Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit und Eindeutigkeit des Textes verwende ich im Verlauf des Beitrags in geeigneten Situationen das generische Maskulinum als neutrale Sprachform, d.h. als eine verallgemeinernde männliche Form eines Wortes. Ansonsten orientiere ich mich an den 12 Sprachregeln zur sprachlichen Gleichbehandlung der ETH Zürich, einsehbar unter: <http://www.equal.ethz.ch/publications/rules> (06.07.2011).

2 Dazu gehören z.B. die Organisationen IOM (International Organization for Migration), IMIS (Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien) und das Exzellenznetzwerk IMISCOE (International Migration, Integration and Social Cohesion in Europe). Letzteres umfasst etwa 200 Wissenschaftler aus 30 unterschiedlichen Forschungseinrichtungen.

in die Welt des Anderen. Die Ethnologie eröffnet mit ihrem spezifischen Zugang Perspektiven auf Probleme und Sachverhalte, die anderen Fachrichtungen ansonsten verwehrt bleiben. Diese bedienen sich daher mitunter des ethnographischen Instrumentariums, um ihre jeweils eigenen Fragestellungen zu erforschen. Dazu gehören beispielsweise Disziplinen wie die Soziologie, die Religionswissenschaft, die Geographie, die Volkskunde und viele andere.

Ein Ziel ethnologischer Migrationsforschung ist es zu verstehen und zu erklären, wie sich unterschiedlichste Typen soziokultureller Netzwerke, Orte, Identitäten, Zugehörigkeiten und Praktiken verschiedener Akteursgruppen in Zusammenhang mit Wanderung und räumlichem Ortswechsel ausprägen und verändern (vgl. Darieva 2009: 73). Dabei nimmt für die ethnologische Theoriebildung die vergleichende Perspektive eine Schlüsselrolle ein. Die Autorin Brettell (zitiert in Darieva 2009: 73) fasst diesen Sachverhalt wie folgt zusammen:

„In Anthropology [...] theorizing about migration has been shaped by a particular epistemology that generates a specific set of questions. For anthropology, a discipline sensitive to place but also comparative in its perspective, these questions have focused less on the broad scope of migration flows than on the articulation between the place whence a migrant originates and the place or places to which he or she goes. This includes exploration how people in local places respond to global processes.“

Die sich aufspannenden Netzwerke und Praktiken der beteiligten Akteure in der direkten und relationalen Interaktion mit ihren jeweiligen Kontexten des Herkunfts-, Aufnahme- oder Residenzlandes rücken dabei in den Fokus. Wie aber lässt sich der Begriff der Migration näher bestimmen und verstehen?

Begriffe und Kategorien

Das lateinische Verb „*migrare*“ (dt. wandern) und das daraus abgeleitete lateinische Substantiv „*migratio*“ (dt. Wanderung, die) deuten in ihrer Basissemantik auf eine Aktionsart, die eine sich wiederholende, sich oft abspielende bzw. gewohnheitsmäßige Handlung ausdrückt (Duden 2001: 914). Das Verb bedeutete ursprünglich „sich wiederholt wenden“ (ebd.). Daraus entwickelte sich im weiteren zeitlichen Verlauf die Bedeutung „hin und her gehen, irgendwo hin gehen, seinen Standort ändern“ (ebd.). Der Begriff der Migration beschreibt demnach grundlegend die Bewegung von Akteuren im euklidischen und sozialen Raum. Dabei kann es sich sowohl um einzelne Akteure als auch um ganze Gruppen und Gemeinschaften handeln (vgl. Strasser 2009: 17). Es besteht keine weitere Begrenzung als der physikalische Raum an sich. Demnach wäre der Begriff der „Migration“ mit dem Begriff der „räumlichen Mobilität“ oder „räumlicher Beweglichkeit“ synonym. Ein bedeutender Zusatz, den unterschiedliche Autoren bei der Bestimmung des Begriffs gerne

machen, bezieht sich auf den Verweis des „Wohnortwechsels“ (Han 2005: 9; Six-Hohenbalken und Tošić 2009) oder der „Verlagerung des Lebensmittelpunktes“ (BAMF 2011). Eine allgemeine Definition umfasst Migration demnach als dauerhafte oder vorübergehende Wohnsitzverlagerung, zumeist in ein anderes Land (Han 2005: 9). Die Definition hat den Vorteil, sehr allgemein zu sein. Ihr Nachteil liegt jedoch in der Beliebigkeit des definitorischen Zusatzes, denn es ist unklar, warum gerade der ‚Wohnsitz‘ bzw. der ‚Lebensmittelpunkt‘ als charakteristisches Merkmal von Migration herangezogen werden müsste und warum der räumliche Bezug ‚ein Land‘ sein muss. Neuere empirische Untersuchungen legen nahe, dass Migrationsentscheidungen stark von soziokulturellen Faktoren beeinflusst werden (vgl. Sievers et al. 2010). Ob und inwieweit diese Erkenntnisse über die untersuchten Kontexte hinaus generalisiert werden können, ist allerdings noch zu klären.

Besonderes Augenmerk sollte auch auf dem Sachverhalt der „Multilokalität“ (engl. *multilocal residence*) liegen (vgl. Ember und Ember 1972). Der Wohnort bzw. der Lebensmittelpunkt erstreckt sich hierbei nicht auf einen einzigen Ort, sondern auf viele, mitunter weit entfernte Orte. Die bisherige Bestimmung von Migration als dauerhafte oder vorübergehende Wohnsitzverlagerung, unter Umständen in ein anderes Land, wird somit konterkariert. Das Bild, von dem was Migration bisher bedeutete, verändert sich beträchtlich.

Im Gegensatz dazu beziehen sich die ebenso häufig anzutreffenden Begriffe „Emigration“ (Auswanderung) und „Immigration“ (Einwanderung) bereits auf eine festgelegte Begrenzung; eine Grenze im Raum, die überschritten wird. Die Begriffe verweisen auf die Richtung der Migration von Akteuren über diese Grenze hinweg. Zu beachten ist hierbei, dass der physikalische Raum relational gedacht und mit Bedeutungen aufgeladen ist (Hauser-Schäublin und Dickhardt 2003). Orte, Räume und räumliche Grenzziehungen werden als symbolische Resultate von akteursbezogenen Beziehungen, Interaktionen und Praktiken verstanden (Berking 2006, Weigelt 2013: 27). Ob und in wie weit es sich bei dieser Bestimmung immer um einen dauerhaften Wechsel des Wohnortes handelt oder um räumliche Mobilität – d.h. die Beweglichkeit von Personen und Gütern im euklidischen Raum –, bleibt offen und ist je nach Fall abzuwägen.

Wie bereits einleitend angedeutet, besteht neben einer allgemeinen Definition des Begriffs Migration eine Vielzahl an unterschiedlichen Blickwinkeln auf den Sachverhalt, die sich nicht zuletzt aus dem interdisziplinären Interesse am Gegenstandsbereich ergeben³. Um die Bandbreite übersichtlich zu halten, lassen sie sich – je nach Eigenschaft und Logik – in verschiedene Kategorien einordnen. Diese Kategorien offerieren generelle Unterscheidungskriterien für unterschiedliche Typen von Migration (vgl. Strasser 2009: 17).

3 Der Begriff der Mobilität besitzt eine große Nähe zum Begriff der Migration. Die Autorin Barbara Lüthi (2010) hat dazu einen weiterführenden Text (s. Literatur) verfasst, der historische Bezüge der Begriffsentwicklung hervorhebt.

In Anlehnung an die Ethnologin Elisabeth Strasser (2009) lassen sich drei Hauptkategorien festmachen: eine räumliche, eine zeitliche und eine kausale Kategorie (ebd.; vgl. Treibel 2008: 20).⁴

Die erste Kategorie umfasst die räumliche Klassifizierung von Migration. Der Begriff der Migration wird mit räumlichen Attributen näher bestimmt. Diese können je nach Zielsetzung und Fachrichtung unterschiedlich interpretiert und betont werden (Strasser 2009: 17). Hierzu zählt beispielsweise die „internationale Migration“, die eine zwischenstaatliche Wanderung von Akteuren als eindimensionalen und linearen Weg hervorhebt. Diese kann als ein einfacher Wechsel des Wohnortes von einem Nationalstaat in einen anderen zu sehen sein (Emigration aus dem Herkunftsland, Immigration in das Aufnahmeland) (vgl. Lauser 2004: 12; vgl. Lauser und Weißköppl 2008). Das lateinische Präfix „*inter*“ verweist in diesem Fall auf einen linearen Zusammenhang der Migration, der sich „zwischen“ zwei oder mehreren Orten vollziehen kann.

Ein anderes Beispiel wäre die „transnationale Migration“. Die hinter der transnationalen Migration stehende Grundannahme ist, dass Migration nicht mehr als eindimensionaler Weg, z.B. als ein einfacher Wechsel des Wohnortes, zu sehen ist. Viele Migranten bleiben stattdessen in ihrem neuen Lebensumfeld dynamisch und zirkulierend mit dem Herkunftsland vernetzt, sei es in ökonomischer, politischer oder kultureller Hinsicht (Lauser 2004: 12; vgl. Lauser und Weißköppl 2008). Das Präfix „*trans*“ deutet auf dynamische Prozesse hin, die sich „über“ bzw. „jenseits“ von festgelegten Räumen und bereits etablierten Strukturen manifestieren. Sie besitzen das Potenzial, neue und unbekannte Strukturen sozialer Organisation hervorzubringen.

Des Weiteren ließe sich beispielsweise „trans-lokale Migration“ und „Binnenmigration“ unterscheiden. Räumliche Grenzziehungen stehen dabei immer als Marker der Migrationsbewegung im Vordergrund. Binnenmigration beschreibt eine Migration innerhalb eines abgegrenzten Raumes, z.B. innerhalb eines Staats, einer Nation, einer Region, eines Kantons, eines Landes, oder innerhalb von Staatenbünden wie der EU (Europäische Union) oder der AU (Afrikanische Union) (vgl. Strasser 2009).

Zeitliche Klassifizierungen von Migration ergeben die zweite Kategorie. Sie beziehen sich auf Dauer und Verlauf von Migration. So ist es z.B. möglich, zwischen „dauerhafter Migration“ und „vorübergehender Migration“ zu unterscheiden oder zwischen „zirkulärer Migration“ und „Pendelmigration“ (Strasser 2009: 18). „Umzüge“, die innerhalb einer räumlichen Einheit ablaufen, wären hierbei in den Bereich dauerhafter (residenzieller) Migration einzuordnen. Ein weiterer Sachverhalt in dieser Kategorie wären „multilokale Lebensweisen“. In der Ethnologie hat das Phänomen der Multilokali-

4 In anderen wissenschaftlichen Fachbereichen gibt es weitere Möglichkeiten einer Systematisierung des Sachverhalts der Migration. In der Migrationssoziologie kann z.B. nach makrotheoretischen und mikrotheoretischen Ansätzen unterschieden werden.

tät eine weit zurückreichende Forschungstradition. Unter der Bezeichnung „*multilocal residence*“ (multilokaler Wohnsitz) wurde das Themenfeld bei den US-amerikanischen Kulturanthropologen Carol Ember und Melvin Ember bereits 1972 ausdrücklich benannt (Ember und Ember 1972). Der Begriff bezeichnet eine Alltagspraxis von Akteuren, den Lebensalltag in seiner Gesamtheit auf mehrere Orte zu verteilen. Die verschiedenen Orte werden dabei in mehr oder weniger großen Zeiträumen aufgesucht und besitzen unterschiedliche Funktionen. Multilokalität ist z.B. schon dann gegeben, wenn eine Person zu einer Arbeitsstelle pendelt, die sich nicht am gleichen Ort befindet wie die Schlaf- oder Kochgelegenheit (vgl. Kley 2008). Zum Sachverhalt der zirkulären Mobilität gehört demgegenüber der Tourismus.

Die letzte Kategorie umfasst kausale Attribute. Diese beziehen sich auf die Ursachen der Migration. Diese kann ggf. „freiwillig“ oder „unfreiwillig“ erfolgen. Hierbei ist nach den Motiven und Gründen der Migrationsentscheidung zu fragen. Die Autorin Strasser (2009: 18) betont zu Recht, dass sowohl zeitliche als auch kausale Attribute sehr ungenau sind:

„Während mit freiwilliger Migration die Vorstellung einer freien, individuellen Migrationsentscheidung verbunden ist, impliziert erzwungene Migration die Vertreibung von Menschen mit Gewalt oder durch Angst vor Gewalt [...] es gibt einen Bereich von Entscheidungen und Faktoren, die zwischen diesen beiden Polen liegen.“

Eine Frage, die sich demnach stellt, ist, wann etwas freiwillig und wann erzwungen geschieht. Kann z.B. der Mangel an finanziellem Einkommen, das zur Befriedigung vorhandener Bedürfnisse benötigt wird, auch als eine Art Zwang empfunden werden? Führt dieser Mangel in seiner Konsequenz dazu, dass sich die betroffenen Akteure für eine Migration entscheiden, um sich und ihren Angehörigen ein besseres Leben zu ermöglichen? Und wann geschieht etwas mit Gewalt? Wann ist etwas als Gewalt zu begreifen und wer oder was verursacht diese? Sind es Menschen, Tiere oder ist es eine Naturkatastrophe?

Wie für den Begriff der Migration können auch für den Begriff des „Migranten“ oder der „Migrantin“ spezifische Kategorien gebildet werden, um verschiedene Typen zu unterscheiden. Das Problem, dass Realitäten vereinfacht werden, ist offensichtlich (vgl. Strasser 2009: 20) und liegt in der Natur der Sache, wenn wissenschaftliche Kategorien erstellt werden. Die Vereinfachung und Kategorisierung kann auf der einen Seite zur systematischen Untersuchung von Migration und Migranten herangezogen werden. Und auf der anderen Seite kann diese Vereinfachung der Lebenszusammenhänge und -situationen zur Bildung von Stereotypen beitragen. Das bedeutet aber auch, dass sich Migranten selbst mittels solcher Zuweisungen positionieren und

Zugehörigkeiten⁵ kommunizieren können. Dieser Zusammenhang betont die ethische Verantwortung, der sich auch die Migrationsforschung zu stellen hat.

Migranten können freiwillig oder erzwungen migrieren. Sie können politisch, sozial, religiös oder wirtschaftlich motiviert migrieren und das legal oder illegal bzw. undokumentiert machen (vgl. Koser 2007). Es gibt Migranten der „ersten Generation“ oder weiterer Generationen, „Ausländer“, „Staatsbürger“ und „Staatsbürger ausländischer Herkunft“, Migranten, die nach Ablauf ihres legalen Aufenthaltsstatus bleiben, sogenannte „*overstayers*“, „Gastarbeiter“, „*low skilled*“ und „*high skilled*“ Migranten, „Flüchtlinge“, „Asylanten“ und viele mehr. Je nach Kontext, ob z.B. national oder nach wissenschaftlichem Fachbereich, werden auch diese Begriffe sehr unterschiedlich ausgelegt und bestimmt. Zum Begriff des „Flüchtlings“ und des „Asylanten“ gibt es innerhalb der Migrationsforschung eigene Forschungszweige (Strasser 2009: 18-22). Denn gerade solche Zuschreibungskategorien können dazu dienen, Zugehörigkeiten und Identitäten zu gestalten. Zudem werden sie in den Aufnahmeländern durch eigene Rechtssysteme geregelt (ebd.).

Die Bildung von Kategorien dient als Methode und Technik, als grobe analytische Schablone, um einen ersten systematischen Überblick über die Komplexität von Migrationsentscheidungen, -entwürfen, -prozessen und unterschiedlichen Typen von Migranten zu erhalten. Für die eingehende Untersuchung einzelner Sachverhalte vor dem Hintergrund der Migration können dann ethnologische oder auch andere Theorien herangezogen werden.

Zwei wegweisende Beiträge ethnologischer Migrationsforschung

Neben bedeutenden Beiträgen zum Thema Identität, Zugehörigkeit, Ethnizität oder Globalisierung in Zusammenhang mit Migration zeichnen sich ethnologische bzw. ethnographische Studien insbesondere durch zwei wesentliche Beiträge zum Thema aus. Zum einen leisten sie einen Beitrag durch empirische Studien in der Diasporaforschung oder zu anderen Gemeinschaften mit Migrationshintergrund. Zum anderen hat die ethnologische Forschung innovative theoretische Konzepte wie etwa die des Transnationalismus hervorgebracht (Hahn 2011: 220; vgl. Six-Hohenbalken und Tošić 2009).

Im Folgenden gehe ich näher auf das Zusammenspiel zwischen diesen beiden Konzepten ein. Sowohl der Begriff der Diaspora als auch der des Transnationalismus haben seit den 1990er Jahren eine enorme Aufmerksam-

5 In den letzten Jahren hat hierbei der Ansatz zum Begriff des „Belonging“ besondere Aufmerksamkeit in der Wissenschaft erhalten. Weiterführende Literatur hierzu wäre Lovell 1998; Christiansen und Hedetoft 2004 oder Delanty, Wodak und Jones 2008.

keit in den Sozial- und Kulturwissenschaften erhalten⁶. Mit der Ausweitung empirischer Möglichkeiten für die Anwendung beider Begriffe unterlagen sie mit der Zeit jedoch der Gefahr, sich nicht mehr klar voneinander abzugrenzen (Bauböck und Faist 2010: 7; Quayson und Daswani 2013: 3). Es stellt sich also die Frage, worin ein allgemeiner Unterschied zwischen beiden Begriffen besteht. Wann ist ein Sachverhalt als Diaspora und wann als transnationale Gemeinschaft zu begreifen?

In Abgrenzung der beiden Begriffe zueinander ist einer der größten Nachteile des Diasporabegriffs seine politische Konnotation, die mitunter aus seiner langen und dynamischen Verwendung resultiert (Bauböck und Faist 2010: 11; Mayer 2005). Transnationale Ansätze sind hingegen relativ neu und politisch unbelastet (Bauböck und Faist 2010: 7).

„Although both terms refer to cross-border processes, diaspora has been often used to denote religious or national groups living outside an (imagined) homeland, whereas transnationalism is often used both more narrowly – to refer to migrants’ durable ties across countries – and, more widely, to capture not only communities, but all sorts of social formations, such as transnationally active networks, groups and organisations.“ (Faist 2010: 9) (Hervorhebung im Original)

Während der Begriff der Diaspora stärker auf die Gemeinschaft als solche, auf die Bildung kollektiver Identität und historische Bezüge einer Gemeinschaft abzielt, betont das Konzept des Transnationalismus eher grenzüberschreitende Prozesse, Mobilität, soziale Felder (Levitt und Glick-Schiller 2004), Räume (Faist 2010; Pries 2010) oder Netzwerke (Bauböck und Faist 2010: 13; 21-22; Dahinden 2010b: 398; Vertovec 2009). Das Aufkommen transnationaler Formationen hängt dabei nicht allein an einer physischen Mobilität von Migranten. Transnationale Strukturen können auch durch das Handeln physisch sesshafter Akteure entstehen (Della Porta et al. 2006), z.B. im Bereich transnationaler Protestbewegungen, wie etwa der *Occupy*-Bewegung.

Der transnationale Ansatz bietet eine breitere theoretische Basis (Bauböck und Faist 2010: 13; 21-22), um bei der Erforschung migrationsbedingter Sozialstrukturen einen analytischen Mehrwert zu erhalten. Der methodische und analytische Fokus auf Migration wird durch den Gebrauch des transnationalen Ansatzes geschärft. Diasporen können dabei als Unterkategorie transnationaler sozialer Formationen begriffen werden, da der Begriff des

⁶ Auf eine eingehende Definition von Diaspora und Transnationalismus wird hier verzichtet, da es eine Bandbreite an Möglichkeiten gibt. Im weiteren Text folgen aber allgemeine Unterscheidungskriterien zwischen beiden Ansätzen. Weiterführende Literatur zum Begriff und zu unterschiedlichen Konzepten von Diaspora siehe Baumann 2000 oder Mayer 2005; zum Begriff des Transnationalismus siehe Glick-Schiller, Bash und Blanc-Szanton 1992 oder Kearney 1995.

Transnationalen weit über die bisherigen Rahmen der Möglichkeiten hinausgeht (Bauböck und Faist 2010: 21). Transnationale Gemeinschaften können Diasporen sein, aber nicht alle transnationalen Gemeinschaften sind Diasporen (ebd.)⁷.

In ihrem Werk *„Transnationalism and Diaspora“* aus dem Jahre 2010 verhandeln die Herausgeber Rainer Bauböck und Thomas Faist ausführlich das Verhältnis zwischen den Konzepten Diaspora und Transnationalismus. Sie kommen dabei zu dem Schluss, dass *„the meaning of transnationalism and diaspora must be inferred from their actual uses.“* (ebd. 7). Faist präzisiert das Verhältnis durch die Feststellung, dass beide Konzepte sich in keiner sinnvollen Weise unterscheiden lassen (2010: 12). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen die Autoren Ato Quayson und Girish Daswani in ihrem Sammelband *„A Companion to Diaspora and Transnationalism“* (2013). Der Autor Daswani hält dazu fest, dass die Beurteilung und Abgrenzung der beiden Konzepte nicht klar und Teil einer anhaltenden Diskussion innerhalb einer *„anthropology of transnationalism and diaspora“* (2013: 46) ist.

Eine verstärkte Wahrnehmung transnationaler Prozesse

Im 21. Jahrhundert werden internationale Wanderungsbewegungen als immer komplexer wahrgenommen. Gründe dafür sind die Zunahme räumlicher Mobilität seit Einsetzen der Industrialisierung Mitte des 18. Jahrhunderts in Europa, sowie technische Errungenschaften in Transport und Kommunikation. Für Migranten und auch Flüchtlinge ist es vereinfacht möglich geworden, grenzüberschreitende soziale Beziehungen einzugehen und aufrechtzuerhalten. Durch diese Veränderungen entstand und entsteht eine Vielzahl neuer Formen sozialer Beziehungen und Ordnungen, die nicht zuletzt auch eine Ausweitung theoretischer Konzepte mit sich brachte. Im Gegensatz zum Diaspora-Begriff verfügen diese oftmals noch über eine analytische Trennschärfe, die Letzterer mit der Zeit und mit seiner langen und unterschiedlichen Verwendung und Konnotation verlor (Baumann 2000).

Transnationale Netzwerke und Prozesse sind kein neues Phänomen, aber immer öfter stehen transnationale Aktivitäten einzelner Individuen, multinationalen Organisationen oder ganzer Gemeinschaften, seien sie religiöser, ethnischer, nationaler oder politischer Art, im Fokus wissenschaftlicher Interessen. Dieser Umstand weckt natürlich auch das Interesse der Ethnologie. Der US-amerikanische Soziologe Robert Smith (2003: 725) schreibt dazu:

„[I]f transnational life existed in the past but was not seen as such, then the transnational lens does new analytical work by

7 Für eine Kritik des Transnationalismus-Konzeptes siehe Waldinger and Fitzgerald 2004.

providing a way of seeing what was there that could not be seen before because of a lack of lens to focus on it”.

Eine verstärkte Wahrnehmung transnationaler Prozesse setzte, wie bereits vermerkt, in den 1990er Jahren ein, im Rahmen des sogenannten „*transnational turn*“ (Faist, Fauser und Reisenhauer 2013: 53). Die erste nachweisliche Begriffsverwendung des ‚Transnationalen‘ lässt sich bereits im Jahre 1916 durch den Autor Randolph Bourne in seinem Aufsatz „*Trans-national America*“ festmachen. In den 1960er Jahren fand der Begriff dann vor allem in den Politikwissenschaften Verwendung, um Prozesse zu beschreiben, bei denen eine nationalstaatliche Zuordnung nicht möglich oder sinnvoll war (Jakubowicz 2011: 5). Im Verlaufe der 1990er Jahre wandelte sich der von der Ideologie des Nationalstaates ausgehende Blick auf Migration vermehrt in Richtung einer transnationalen Perspektive. Der sogenannte „*transnational turn*“ bezieht sich nicht auf eine neue empirische Evidenz transnationaler Prozesse. Er beschreibt einen paradigmatischen Wandel. Dabei zielt der Fokus auf einen methodologischen Wandel und überträgt Schlussfolgerungen aus den Forschungen zur internationalen Migration in einen neuen methodischen Rahmen (Faist, Fauser und Reisenhauer 2013: 53). Ein Vorteil des Transnationalismus-Konzepts, auch gegenüber dem Diasporabegriff (vgl. Bauböck und Faist 2010: 13, 21-22; vgl. Dahinden 2010a: 398-399), kann insbesondere darin gesehen werden, dass es z.B. die klassischen Begriffe und Konzepte der „Assimilation“ (Esser 1980) und des „methodischen Nationalismus“ (Glick-Schiller 2010: 109-130) anzweifelt und neue Perspektiven eröffnet. Es handelt sich um ein alternatives methodologisches Instrumentarium, um migrationsbedingte Sozialbeziehungen, Prozesse und Formationen zu untersuchen (Dahinden 2010a: 393; Faist, Fauser und Reisenhauer 2013: 53).

Theorie versus Praxis

Für die Gesellschaft in Deutschland, das im internationalen Vergleich das zweitbeliebteste Einwanderungsland gleich nach den USA ist (Wisdorff 2014), steigen die Bedeutung und der Bedarf an Wissen über Menschen aus anderen kulturellen Kontexten rasant. Migrationsbedingte Sozialbeziehungen, Prozesse und Formationen sind nicht nur theoretische Konstrukte, die sich ‚jenseits‘ lokaler Begebenheiten und Strukturen befinden und entfalten. Sie besitzen alltagsweltliche Wirkmacht und sind tatsächlich. Der Kontakt mit Menschen, die eine andere kulturelle Herkunft besitzen, nimmt stetig zu, ob privat oder im Berufsleben. Längst sind der Arbeitsmarkt und das Arbeitsleben in Deutschland inter- und transnational geworden. Fast keiner kann sich Begegnungen mit dem kulturell Anderen entziehen. Themen wie „interkulturelle und/oder transkulturelle Kompetenz“, „Migration und Gesundheit“, „Migrant*innenvereine“, „Zuwanderung neuer religiöser Gemeinschaften“, „Migration, Schule und Sprache“ und „Integration“ gewinnen kontinuierlich

an Bedeutung. Das zeigt sich gerade auch in den gegenwärtigen politischen Debatten, z.B. der Jahre 2009/2010, die sich thematisch mit sogenannten „Integrationsverweigerern“, „Parallelgesellschaften“ und dem Schlagwort „Leitkultur“ befassen (vgl. Schiffauer 2008).

In diesem Kontext ist es wichtig zu fragen, in welchem Maße ethnologische Methoden, Theorien und Gedanken vielzitiierter Theoretiker, wie etwa des Ethnologen und Religionswissenschaftlers Steven Vertovec oder der Sozialanthropologin Nina Glick-Schiller, zur Klärung praktischer Aufgaben und Probleme beitragen (Hahn 2011: 221). Oder anderes formuliert, kann der „Transnationalismus“ als Theorie helfen Traumata durch Flucht und Krieg besser zu verstehen und zu deren Überwindung beitragen? (ebd.) Und wenn ja, wie? Oder wie kann die Perspektive auf transnationale Netzwerke, Felder und Sozialräume dazu beitragen, die oft schwierigen Lebensbedingungen der betreffenden Akteure vor Ort, in ihren lokalen Verortungen zu verbessern?

Theorie und Praxis erscheinen dabei als zwei unterschiedliche Dinge, die in Opposition zueinander stehen. Aber diese Gegenüberstellung entspringt gemäß der Autoren Nakamura, Böckelmann und Tröhler (2006) einem Missverständnis. Denn Theorie und Praxis standen und stehen immer in einer „reziproken Beziehung“ zueinander (ebd. 12). Denken und Handeln sind miteinander verflochten, oder, wie es die Autoren Nakamura et al (2006: 12) in Anlehnung an den Kommunikationswissenschaftler Paul Watzlawick sinngemäß formulieren: Man kann nicht „nicht in der Praxis sein“. Das Handeln ist immer schon eine Voraussetzung für das Denken. „Jegliche menschliche Tätigkeit beinhaltet [...] eine praktische und [...] eine theoretische Dimension“ (Nakamura et al 2006: 12). So wie Praxis immer auch theoretisch dimensioniert ist, so ist im Gegenzug auch das ‚Erarbeiten‘ von Theorien „eine Praxis, die gelernt sein will“ (ebd. 17). Beide Pole verweisen aufeinander und sind nicht ohne das jeweils andere zu denken. Es ist eine klassische binäre Opposition, eine komplementäre Dichotomie, wie sie der Ethnologe Claude Lévi-Strauss (1968) bezeichnen würde.

In der Lehre kommt indes erkennbare oft die Rückmeldung von Studierenden, dass sie wissenschaftliche Theorien mitunter als zu abgehoben und realitätsfremd empfinden. Sie vermissen den konkreten Praxisbezug im Studium, insbesondere wenn sie sich für eine anwendungsorientierte Ethnologie interessieren. Die Vermittlung von praxisrelevanten Fallbeispielen sollte in der Ethnologie einen besonderen und gewichtigen Stellenwert einnehmen. Letztendlich kann es dabei immer nur um eine Verbesserung der Lebensumstände und des Zusammenlebens von Menschen gehen. Dem Streben nach Glück und Harmonie gilt es den Weg zu bereiten. Aus diesem Grund hat die Vermittlung ethnologischer Theorien und Methoden im Kontext der Migrationsforschung auch die Vermittlung relevanter Inhalte zur Aufgabe, um praxisbezogene Probleme zu analysieren und zu lösen (vgl. Kedia und Willigen 2005).

Die Beiträge in diesem Heft

Die Bedeutung von Migration als Forschungsthema innerhalb der Ethnologie bzw. der Sozial- und Kulturanthropologie, wie die Ethnologie seit einigen Jahren an mehreren Universitäten im deutschsprachigen Raum genannt wird, ist als eigenständiger systematischer Teilbereich eher kaum ausgeprägt. Das zeigt sich insbesondere im Vergleich mit den ansonsten stark betonten analytischen Kernbereichen der Religion, der Wirtschaft, der Verwandtschaft oder der Politik (vgl. Ackermann 1997: 1; vgl. Armbruster 2009)⁸. Die vorliegende Ausgabe der Ethnoscripts hat daher die Absicht, einen Einblick in die gegenwärtige Bandbreite wissenschaftlicher Beiträge zu gewähren, die das Thema aus einer ethnographischen Perspektive betrachten.

Den Anfang nimmt dabei der Beitrag „Soziale Mobilität für Frauen durch bildungsmotivierte Land-Stadt-Migration: Eine Biographie aus Malaysia“. Die Autorin **Viola Thimm** dokumentiert darin bildungsbasierte Land-Stadt-Migration als Aushandlungsfeld sozialen Aufstiegs von jungen Malaiisch-Malaysierinnen. Damit geht einher, dass sich die betreffenden Frauen als „modern“ in der Gesellschaft positionieren. Die Autorin analysiert die Zusammenhänge zwischen Migration und den Bereichen Bildung und Geschlecht im Spannungsfeld von nationalstaatlichen ethnizitäts- und religions-fokussierten Identitätspolitikern. Um die benannten Zusammenhänge in ihrer Wirkungsweise auf konkrete Lebenswege verständlich darzustellen, rückt die Autorin die Erzählungen ihrer Hauptprotagonistin Adilah in den Mittelpunkt. Dabei fokussiert sie auf die Handlungsmöglichkeiten und getroffenen Entscheidungen ihrer Gesprächspartnerin, vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Debatten und Praxen um nationalstaatliche Modernisierungskonzepte, muslimische Handlungsanleitungen und kulturelles Recht (*adat*).

Samuel Behloul befasst sich in seinem Beitrag „Religion, (Trans-)Nationalism and the Dynamics of (De-)Diasporisation of Migrant Communities“

8 Als Querschnittsthema lässt sich Migration mit allen „großen“ analytischen Kerngebieten der Ethnologie kombinieren bzw. darin situieren. Das Thema 'wabert' quasi als große Nebelschwade über allem. Was m. E. fehlt, ist, die einzelnen unzusammenhängenden Beiträge, z.B. zum Transnationalismus, zur Assimilation, zu ethnischen Communities, zum Thema Diaspora, zu Flüchtlingen und/oder undokumentierten Migranten und anderem, einzufassen in einen großen systematischen Teilbereich ethnologischer Forschung. Das komplexe Feld der Migration stünde dann als eigenständiger analytischer Kernbereich neben anderen Teilgebieten. Ziel wäre es u.a., ethnologisches Wissen über Migration zu bündeln und den fachspezifischen Beitrag in der interdisziplinären Migrationsforschung hervorzuheben und ‚greifbar‘ zu machen. Einen ersten Ansatz zum und Überblick über das Thema „Ethnologie und Migration“ bietet das Werk „Anthropologie der Migration“ der Wiener Sozial- und Kulturanthropologen Maria Six-Hohenbalken und Jelana Tošić aus dem Jahre 2009.

mit der Analyse von Prozessen der Identitätsbildung bei Albanern (aus dem Kosovo und Makedonien) und Bosniern, die heute dauerhaft in der Schweiz leben. Seine Analyse basiert auf einer vergleichenden Studie zwischen diesen beiden muslimischen Migrantengemeinschaften aus dem ehemaligen Jugoslawien. Um auf eintretende Dynamiken zwischen religiöser und nationalstaatlicher Zugehörigkeit zu fokussieren, stellt der Autor zwei Aspekte in den Vordergrund. Zum einen stehen die soziopolitische Situation im Herkunftsland und zum anderen die öffentliche Wahrnehmung im Residenzland im Zentrum seiner Betrachtungen. Beide Perspektiven haben Auswirkung auf die ethno-religiöse Selbstwahrnehmung der jeweiligen Gemeinschaft.

Viele, wenn nicht die meisten Forschungen im Bereich des Transnationalismus gehen davon aus, dass Migranten ‚immer‘ transnationale Beziehungsstrukturen ausformen. Jeder Migrant wird demzufolge zum „Transmigranten“. In ihrem Beitrag „Transnationalism fading? Elderly Mexican migrants in Chicago and shifting notions of belonging“ untersucht **Franziska Bedorf** am Beispiel älterer mexikanischer Migranten in Chicago/USA den Umstand, dass transnationale Strukturen mit der Zeit auch abnehmen oder sich gänzlich auflösen können. Zugehörigkeiten und transnationale Praktiken können sich demnach über die Zeit verändern. Die Autorin fasst diese Prozesse mit dem Begriff des „*de-transnationalising*“, der zeitlichen Abnahme von transnationalen Beziehungsstrukturen bei Migranten. Zugleich kritisiert sie, dass Transnationalismusstudien immer transnationale Beziehungen voraussetzen, und plädiert stattdessen dafür, den Fokus zu weiten und eben auch mögliche Prozesse einer „De-transnationalisierung“ in Betracht zu ziehen. Ihr Beitrag offeriert berechtigte Kritik am methodologischen Transnationalismus. Anstelle auf einem einzelnen Nationalstaat, als eine Art Container, liegt der Fokus bei diesem Konzept auf den akteurszentrierten und grenzüberschreitenden Prozessen zwischen Nationalstaaten als analytischer Beobachtungsrahmen, quasi als eine andere Art Container.

Noch vor wenigen Jahrzehnten prägten in Europa hauptsächlich die einzelnen Landeskirchen und großen christlichen Konfessionen die religiöse Landschaft. Heute bestimmt religiöse Vielfalt das Bild. Mit der Zunahme an Einwanderern seit den 1980er Jahren haben sich immer mehr neue Religionsgemeinschaften in Europa niedergelassen. Vor diesem Hintergrund verknüpft **Sarah Beyeler** in ihrem Beitrag „Migration und transnationale Religion am Beispiel der Ahmadiyya Muslim Jamaat in der Schweiz“ die Themen Migration und Religion. Sie zeigt am Beispiel der Ahmadiyya Muslim Jamaat in der Schweiz auf, wie sich die Migrationsforschung zunehmend mit religiösen Gemeinschaften beschäftigt, bzw. wie sich eine neu-zugewanderte Religion in der Schweiz organisiert und institutionalisiert. Aufgrund ihres langjährigen Bestehens in der Schweiz ist das Fallbeispiel der Ahmadiyya Muslim Jamaat (Jamaat bedeutet „Gemeinschaft“) besonders gut geeignet, diesen Zusammenhang zu illustrieren und die Herausbildung einer „musli-

mischen Religionslandschaft“ in Kontext nationalstaatlicher Eingliederung nachzuzeichnen und zu analysieren.

Am Beispiel des Festes des Jesús Nazareno analysiert **Beate Engelbrecht** in ihrem Beitrag „Living apart – Celebrating together. The example of a Mexican transnational village“ einsetzende Dynamiken vor dem Hintergrund transnationaler Beziehungsstrukturen. Diese bestehen zwischen Bewohnern des mexikanischen Dorfes Michoacán und nach Florida/USA ausgewanderten Dorfmitgliedern. Auf der Grundlage ihrer langjährigen Feldforschungserfahrung mit entsprechenden Akteuren verdeutlicht die Autorin, wie sich unterschiedliche soziale Netzwerke über räumliche Distanzen und Grenzen aufspannen. Dabei fokussiert sie auf Fragen nach Herkunft, Identität und Zugehörigkeit.

Im darauf folgenden Beitrag „*Haraga* und ‚Wirtschaftsmärtyrer‘ in der transnationalen marokkanischen Gesellschaft“ beschreibt **Eva Fuchs** am Beispiel irregulärer Migration, welche Auswirkungen die andauernde Transformation der marokkanischen Gesellschaft seit Ende des französischen und spanischen Protektorates auf den Umgang mit Migration in Teilen der Gesellschaft hat. Sie verdeutlicht die einsetzenden Dynamiken am Beispiel von marokkanischen Akteuren, die sich ohne eine offizielle Genehmigung im Residenzland aufhalten und im Herkunftsland dafür den Status eines „Märtyrers“ zugesprochen bekommen. Das Phänomen, dass sich Einzelne durch die Migration ‚opfern‘, um den Wohlstand und das Wohlergehen der Familie in Marokko durch Migration zu steigern und zu festigen, ist in der marokkanischen Gesellschaft allgegenwärtig. Die Verbesserung der Lebensumstände durch *Remittances* von migrierten Familienmitgliedern und eine sich etablierte Migrationsökonomie stehen dabei im Fokus der Betrachtungen des Beitrags.

Akteure, die ohne gültige Aufenthaltspapiere in die EU einreisen oder weiter in der EU verweilen, wenn ihre Papiere ablaufen, können begrifflich als „illegale“, „irreguläre“ bzw. „undokumentierte Migranten“ gefasst werden. In Frankreich und der französisch-sprachigen Schweiz werden sie als „*Sans Papiers*“ bezeichnet. In ihrem Fotoessay „Hidden people. Researching undocumented migration“ dokumentiert **Susann Huschke** ihre aktionsethnologische Forschung zu undokumentierten Migranten in Berlin. Sie fragt dabei zu Recht, wie solche Akteure angemessen aus einer wissenschaftlichen Perspektive erforscht werden können und mit welchen ethischen Verpflichtungen eine solche Forschung einhergeht.

Zum Abschluss des Themenhefts folgt die Fotocollage „What am I? What are you? Cosmopolitan, Transnational or Victim? An impression to think about actors and clothes in an interconnected world“ von **Undine Weigelt** und mir. Der Beitrag entstand als Folge von Diskussionen mit Studierenden während meines Seminars zu „Transnationaler Migration“ im Sommersemester 2014 an der Universität Hamburg. In einer der Sitzungen zum Thema

Transnationalismus ging es unter anderem um die Frage, wann eine Person transnational handelt und wann nicht. Das Ergebnis war ernüchternd uneindeutig und inspirierte mich und meine Frau, eine Fotocollage zum Thema zu entwerfen. Die bildhaft festgehaltene Impression versteht sich als Aufforderung zum kritischen Denken und zur Selbstreflexion über die eigene Situation im Sinne bildender Kunst⁹. Im Prinzip geht es in unserem Beitrag darum, dass eine eindeutige Zuordnung, ob und wann jemand transnational handelt, schwierig zu fassen ist. Es scheint sich oftmals als eine Frage der Perspektive darzustellen. Handele ich z.B. schon transnational, nur weil ich bei Ikea[®] einkaufe und Waren aus China erwerbe, die in einem ehemals schwedischen Kaufhaus von spanischen Arbeitnehmern an deutsche Kunden verkauft werden, um sie im Anschluss z.B. an Freunde in Frankreich zu verschenken, die als Gegenleistung Wein aus Chile in Weingläsern von Ikea[®] kredenzen? Oder bin ich ein Kosmopolit, nur weil ich meine Kleidung aus und in Ländern der ganzen Welt erwerbe? Oder bin ich das Opfer (*victim*) einer transnational agierenden Modeindustrie und eines unkritisch reflektierten Konsumverhaltens in Zeiten neoliberaler Agitation durch kapitalistische Eliten? Die Fotocollage soll demnach anhand alltäglicher Kleidungsstücke zum Denken über das Thema anregen. Wir wünschen Ihnen dabei viel Freude und erhellende Momente! Und das gilt auch für das Lesen dieses Heftes und/oder einzelner Beiträge.

Mit besten Grüßen,

Frank André Weigelt

Literatur

- Ackermann, Andreas (1997) Ethnologische Migrationsforschung: ein Überblick. Kea 10.
- Armbruster, Heidi (2009) Anthropologische Ansätze zu Migration. In: Six-Hohenbalken, Maria und Jelena Tošić (Hg.) Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte. Wien: facultas, S. 52-69.

9 Damit greift unser Beitrag bereits auf die nächste Ethnoscripts-Ausgabe zum Thema „Ethnologie und Kunst“ vor.

- Baumann, Martin (2000) Diaspora: Genealogies of Semantics and Transcultural Comparison. *Numen* 47 (3). S. 313-337.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlingswesen (BAMF) (2010): Migrationsbericht 2010. Nürnberg: BmI https://www.bamf.de/Shared-Docs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2010.pdf?__blob=publicationFile [11.09.2014]
- Bauböck, Rainer und Thomas Faist (Hg.) (2010) Diaspora and Transnationalism: Concepts, Theories and Methods. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Berking, Helmuth (Hg.) (2006): Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen. Frankfurt/Main et al.: Campus Verlag.
- Bommen, Michael (2011) Migration und Migrationsforschung in der modernen Gesellschaft. Eine Aufsatzsammlung. IMIS Beiträge 38 (IMIS: Institut für Migrationsforschung und interkulturelle Studien).
- Brettell, Caroline B. und James F. Hollifield (Hg.) (2000) Migration Theory. Talking across Disciplines. New York und London: Routledge.
- Bourne, Randolph S. (1916) Trans-national America. *Atlantic Monthly* 118, S. 86-97.
- Christiansen, Flemming und Ulf Hedetoft (Hg.) (2004) The Politics of Multiple Belonging. Ethnicity and Nationalism in Europe and East Asia. Aldershot et al.: Ashgate.
- Dahinden, Janine (2010a) The dynamics of migrants' transnational formations: between mobility and locality. In: Bauböck, Rainer und Thomas Faist (Hg.) Transnationalism and Diaspora. Concept, Theories and Methods. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 51-72.
- Dahinden, Janine (2010b) Wenn soziale Netzwerke transnational werden: Migrationsnetzwerke, Transnationalität, Lokalität und soziale Ungleichheitsverhältnisse. In: Gamper, Markus und Linda Reschke (Hg.) Knoten und Kanten. Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung. Bielefeld: transcript, S. 393-420.
- Darieva, Tsypylma (2009) Migrationsforschung in der Ethnologie. In: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.) Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Berlin: Reimer, S. 69-94.
- Daswani, Girish (2013) The Anthropology of Transnationalism and Diaspora. In: Quayson, Ato und Girish Daswani (Hg.) A Companion to Diaspora and Transnationalism. Chichester et al.: Wiley-Blackwell, S. 29-53.
- Delanty, Gerard, Ruth Wodak und Paul Jones (Hg.) (2008): Identity, Belonging and Migration. Liverpool: University Press.
- Della Porta, Donatella et al. (2006) Globalization from Below: Transnational Activists and Protest Networks. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Dudenredaktion (Hg.) (2001) Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. Mannheim et al.: Dudenverlag.

- Ember, Carol R. und Melvin Ember (1972) The Conditions Favoring Multilocal Residence. *Southwestern Journal of Anthropology* 28, S. 382–400.
- Esser, Hartmut (1980) Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Darmstadt et al.: Luchterhand.
- Faist, Thomas (2010) Diaspora and Transnationalism: What Kind of Dance Partners? In: Bauböck, Rainer und Thomas Faist (Hg.) *Diaspora and Transnationalism: Concepts, Theories and Methods*. Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 9-34.
- Faist, Thomas, Margit Fauser und Eveline Reisenauer (Hg.) (2013) *Transnational Migration*. Cambridge: Polity Press.
- Glick-Schiller, Nina (2010) A Global Perspective on Transnational Migration: Theorizing Migration without Methodological Nationalism. In: Bauböck, Rainer und Thomas Faist (Hg.) *Diaspora and Transnationalism: Concepts, Theories and Methods*. Amsterdam: University Press, S. 109-130.
- Glick Schiller, Nina; Linda Bash und Christina Blanc-Szanton (1992) *Transnationalism: A New Analytic Framework for Understanding Migration*. <https://www.academia.edu> [11.09.2014]
- Hahn, Hans Peter (2011) Buchbesprechung: Six-Hohenbalken, Maria und Jelena Tošić: *Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte*. Wien: Facultas (2009). *Zeitschrift für Ethnologie* 136 (1), S. 219-221.
- Han, Petrus (2005) *Soziologie der Migration. Erklärungsmodelle, Fakten, politische Konsequenzen, Perspektiven* (2. überarb. und erw. Auflage). Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hauser-Schäublin, Brigitta und Michael Dickhardt (Hg.) (2003) *Kulturelle Räume – räumliche Kultur: zur Neubestimmung des Verhältnisses zweier fundamentaler Kategorien menschlicher Praxis*. Göttinger Studien zur Ethnologie 10. Münster et al.: Lit.
- Jakubowicz, Linda (2011) *Transnationalismus – Migration – Integration. Migration und Nationalstaat in der modernen Weltordnung am Beispiel des Konzeptes des Transnationalismus*. *SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis* 4, S. 4-19.
- Kearny, M. (1995) The Local and the Global: The Anthropology of Globalization and Transnationalism. *Annual Review of Anthropology* 24, S. 547-565.
- Kedia, Satish und John Van Willigen (2005) *Applied Anthropology: Domains of Application*. Westport, Conn et al.: Praeger.
- Kley, Stefanie (2008) *Multilokalität als Strategie zur Nutzung von Chancen*. Vortrag zum 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Jena, 6.-10. Oktober 2008.

- Koser, Khalid (2007) *International Migration. A Very Short Introduction*. New York: Oxford University Press.
- Lauser, Andrea (2004) *Ein guter Mann ist harte Arbeit. Eine ethnographische Studie zu philippinischen Heiratsmigrantinnen*. Bielefeld: transcript.
- Lauser, Andrea und Cordula Weißköppel (Hg.) (2008) *Migration und religiöse Dynamik. Ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext*. Bielefeld: transcript.
- Lévi-Strauss, Claude (1968) *Das wilde Denken*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Levitt, Peggy und Nina Glick-Schiller (2004) *Conceptualizing Simultaneity. A Transnational Social Field Perspective on Society*. *International Migration Review* 38, S. 595-629.
- Lovell, Nadia (1998) *Locality and Belonging*. London: Routledge.
- Lüthi, Barbara (2010) *Migration and Migration History*. *Docupedia-Zeitgeschichte* 28. https://docupedia.de/zg/Migration_and_Migration_History?oldid=75700 [08.09.2014]
- Mayer, Ruth (2005) *Diaspora: eine kritische Begriffsbestimmung*. Bielefeld: transcript.
- Nietzsche, Friedrich (1999) *Menschliches, Allzumenschliches. Kritische Studienausgabe Band 2*, München: De Gruyter.
- Pries, Ludger (2010) *Transnationalisierung: Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Quayson, Ato und Girish Daswani (Hg.) (2013) *A Companion to Diaspora and Transnationalism*. Chichester et al.: Wiley Blackwell.
- Schiffauer, Werner (2008) *Parallelgesellschaften: Wie viel Wertekonsens braucht unsere Gesellschaft? Für eine kluge Politik der Differenz*. Bielefeld: transcript.
- Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.) (2009) *Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder*. Berlin: Reimer.
- Sievers, Isabel, Hartmut Griese und Rainer Schulte (2010) *Bildungserfolgreiche Transmigranten. Eine Studie über deutsch-türkische Migrationsbiographien*. Frankfurt/Main: Brandes & Apsel.
- Six-Hohenbalken, Maria und Jelena Tošić (2009) *Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte*. Wien: facultas.
- Smith, Robert (2003) *Diasporic Membership in Historical Perspective: Comparative Insights from the Mexican, Italian and Polish Cases*. *International Migration Review* 37 (3), S. 724-59.
- Strasser, Elisabeth (2009) *Was ist Migration? Zentrale Begriffe und Typologien*. In: Six-Hohenbalken, Maria und Jelena Tošić (Hg.) *Anthropologie der Migration. Theoretische Grundlagen und interdisziplinäre Aspekte*. Wien: facultas, S. 15-28.

- Treibel, Annette (2009) Migration in moderner Gesellschaft. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht (4. Aufl.). Weinheim und München: Juventa.
- Vertovec, Steven (2009) Transnationalism. London und New York: Routledge.
- Weigelt, Frank André (2013) Die vietnamesisch-buddhistische Diaspora in der Schweiz: Organisationsstrukturen und Dynamiken religiöser Praxis. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Wilson, Allan C. und Rebecca L. Cann (1992) The Recent African Genesis of Humans. *Scientific American* 266, S. 68-73.
- Wisdorff, Flora (2014) Deutschland ist zweitbeliebtestes Einwanderungsland. *Die Welt*, Rubrik: Wirtschaft; 20.05.14. <http://www.welt.de/wirtschaft/article128223358/Deutschland-ist-zweitbeliebtestes-Einwanderungsland.html> [02.09.14]

Frank André Weigelt, Dr. phil. (Universität Luzern, Schweiz, 2012), M.A. (Georg-August Universität Göttingen, Deutschland, 2006) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in Lehre und Verwaltung am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg/Deutschland. Im Anschluss an seine Arbeit als wissenschaftlicher Assistent an der Universität Göttingen promovierte der Autor zwischen 2007 und 2011 an der Universität Luzern/Schweiz zur Diaspora vietnamesischer Immigranten buddhistischen Glaubens in der Schweiz. Seine Dissertation wurde 2013 publiziert.